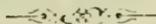


stehenden Staubgefäßes wollte die Form eines kleineren Blumenblattes annehmen und sich nach der Anthere krümmen.

Bei einer anderen Blüthe des *D. Consolida* hatten nur  $S_2$  und  $S_3$ ,  $P_2$  und  $P_3$  fast gleich lange Sporne.  $P_3$  war auch hier dem  $S_3$  superponirt und an der Mittelspitze nicht ausgerandet. Diese Blüthe war noch dadurch merkwürdig, dass sie ausser den zwei gespornen  $S_2$  und  $S_3$  noch vier Sepala besass. Bisher fand ich vier Blüthen bei *D. Consolida*, die durch sechs Sepala ausgezeichnet waren und eine bei *D. orientale* (im Herbar der Budapester Universität). Das sechste Kelchblatt ( $S_6$ , welches gewöhnlich fehlt) fand ich immer zwischen  $S_1$  und  $S_3$  <sup>1)</sup> und auch bei mit sechs Blumenblättern versehenen *D. Consolida* fand ich neben den fünf superponirten P das sechste Blumenblatt auch zwischen  $S_1$  und  $S_3$ , resp.  $P_1$  und  $P_3$ . — Das Diagramm der mit sechs Sepala versehenen Blüthe ist also vollständiger als jenes der mit fünf S versehenen. Ob aber diese fünf Fälle genügenden Grund bieten, den inneren Sepalenkreis in dem theoretischen Diagramme auch dreigliedrig zu ergänzen, will ich jetzt noch nicht sagen.

Ich wollte durch diese Zeilen auf meine bei der ungarischen Akademie erscheinende Arbeit aufmerksam machen, wo ich diese und andere Eigenthümlichkeiten und Abweichungen der monopetalen Ritterspornarten und anderer Pflanzen beschreibe.

Veszto, 12. August 1881.



## Die Violarieae DC. im Florengebiete von Ung.-Hradisch.

Von Prof. Ludwig Schögl.

Betrachtet man die Veilchengewächse in der Umgebung von Ung.-Hradisch in Mähren, so kann man drei Mittelpunkte des Vorkommens derselben unterscheiden und zwar: 1. die Ebene, 2. den Rovnia-Berg im Osten und 3. die Ausläufer des Marsgebirges im Westen der Stadt.

Im Allgemeinen lassen sich 6 Arten unterscheiden und zwar: 1. *Viola odorata* L., 2. *Viola hirta* L., 3. *Viola sylvestris* Lam., 4. *Viola canina* L., 5. *Viola persicifolia* Schk. und 6. *Viola tricolor* L., die mannigfaltig abändern und in einander übergehen. *V. odorata* L. blüht an geschützten Gartenhecken bereits am 20. Februar und wird in manchen Spielarten in Gärten gezogen. *V. hirta* L. findet sich an den sonnigen Abhängen des Rovnia-Berges und wird nach der Form der Blätter, der Nebenblätter und der Blumen als Hügelveilchen (*V. collina* Bss.) und als schattenliebendes Veilchen (*V.*

<sup>1)</sup> Vergl. die Abbildungen A. Braun's in Pringsheim's Jahrbücher für wissensch. Botanik 1858.

*umbrosa* Hoppe) unterschieden. *V. canina* L. findet sich im Verlaufe des Frühjahrs und Beginn des Sommers in verschiedenen Farbtönen überall in Gärten, auf Wiesen, an Bachrändern und ändert derart ab, dass es in *V. sylvestris* Lam. übergeht, welche Art häufig in Welehrad und Jalub gefunden wird. Von *Viola sylvestris* Lam. lassen sich die Varietäten *V. Riviniana* Rchb. (Rivin's Veilchen) und *V. montana* (das Berg-Veilchen) unterscheiden. Ersteres findet man häufiger bei Altstadt und Welehrad, während letzteres seltener bei Buchlan gefunden wird. *V. persicifolia* Schk. findet sich vor am Rande der Marchauen und an Hecken, ändert jedoch nach den Standorten ab, so dass man die Varietäten *V. pratensis* M. et K. (das Wiesen-Veilchen) und *V. elatior* Fr. (das hohe Veilchen) unterscheiden kann. *V. tricolor* L. endlich, das man auf Feldern als *V. arvensis* L. (Feld-Stiefmütterchen) findet, wird in Gärten mit sehr veränderlichen Blüten vielfach gepflegt und lässt sich gewöhnlich als *V. vulgaris* und *V. grandiflora* L., seltener als *V. lutea* Sm. (gelbes Veilchen) unterscheiden. Letzteres findet man mitunter auf den Abhängen des Marsgebirges bei Jalub und Koschik.

## Japanische Coniferen mit blossgelegten Wurzeln.

Von Franz Antoine.

(Mit 1 lithogr. Tafel.)

In der japanischen Abtheilung der Pariser Weltausstellung im Jahre 1878 fanden sich einige Coniferen vor, welche ihrer eigenthümlichen Gestaltung wegen die Aufmerksamkeit auf sich lenkten. Es waren mehrere Exemplare von *Pinus*- und *Retinospora*-Arten, deren Stamm- und Asttheile, wie die mitfolgende Abbildung zeigt, auf den weit über die Erde empor gehobenen Wurzeln, gleichsam schwebend erscheinen. Nur die äussersten Spitzen der Wurzeln waren in die Erde versenkt, um als Haft- und Ernährungs-Organe zu fungiren.

Allerdings schienen die Pflanzen auf ein Minimum von Ernährung reducirt zu sein, da die Jahrestriebe, wie auch die Nadelbildung sehr klein und der Zahl nach sehr gering gewesen sind.

Bei der *Pinus*-Art ist die Stelle, welche als Endpunkt des Stammes und Anfangspunkt der Wurzel zu bezeichnen ist, mit einem I markirt. Der Stammtheil der Pflanze erschien rauh und graubraun gefärbt, während der Wurzeltheil unterhalb des I mit einer glatten, braunen, mattglänzenden Rinde überzogen war. An der Aussen-seite dieses freigelegten oberen Wurzeltheiles scheint eine weitere Bildung von Seitenwurzeln nicht mehr vorzukommen.

Die *Pinus*-Art, welche man zu diesen Kunststücken verwendete, ist die verbreitetste der chinesischen und japanischen Föhren,

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1881

Band/Volume: [031](#)

Autor(en)/Author(s): Schlögl Ludwig

Artikel/Article: [Die Violarieae DC. im Florengebiete von Ung.-Hradisch.. 283-284](#)